

## Bern



Wo heute Müll verbrannt wird, soll dereinst ein lebendiges Quartier entstehen: Das Projekt Strawberry Fields. Foto: zvg

## Das neue KVA-Quartier soll die Identität des alten behalten

Das Projekt Strawberry Fields hat einen Ideenwettbewerb gewonnen.

### Martin Zimmermann

Das surreale, leicht entrückte Lied «Strawberry Fields Forever» von Beatles-Legende John Lennon gilt als beispielhaft für den psychedelischen Rock der späten 60er. Absolut real und körperlich wird hingegen die Berner Version des «Erdbeerfelds»: Auf dem Areal der alten Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) am Warmbächliweg soll nämlich eine Überbauung mit 260 Wohnungen entstehen – ihr Name: Strawberry Fields. Die Vorschläge der Zürcher BHSF Architekten GmbH haben sich bei einem zweistufigen Ideenwettbewerb der Stadt gegen jene von 15 Mitbewerbern durchgesetzt. Gestern wurde das Siegerprojekt im Kornhausforum den Medien vorgestellt.

Einerseits ging es beim Wettbewerb darum, einzelne Gebäudekonzepte zu entwerfen (hier teilen sich die BHSF Architekten den ersten Platz mit drei weiteren Teams aus Zürich und Bern). Der Fokus der Juroren lag indes auf dem städtebaulichen Gesamtkonzept. Die zentrale Frage dabei: Welches Team schafft es am besten, ein ganzes neues Quartier für über 500 Menschen in die bestehende Umgebung zu integrieren? «Strawberry Fields ist nicht der Vorschlag, der sich am leichtesten realisieren lässt», sagte Architektin Ute Schneider von der Wettbewerbsjury. Aber er

werde der von Industrie geprägten Geschichte des Areals am ehesten gerecht: «Es geht schliesslich auch darum, die Identität des Quartiers zu bewahren.»

### «Es stinkt dort zu fest»

Konkret sieht diese Identitätsbewahrung wie folgt aus: Statt Tabula rasa zu machen, wird ein Teil der alten Bausubstanz auf dem Gelände erhalten. In den unteren Geschossen des städtischen Gewerbehäuses an der Güterstrasse 8 zum Beispiel sollen dereinst Ateliers und Werkräume entstehen. In den oberen wird gewohnt. Ein Teil des Gebäudes soll zudem in ein Regenwasserreservoir umfunktioniert werden.

Die alte KVA selbst wird hingegen nach gut 59 Betriebsjahren vollständig abgebaut, die Abfallbeseitigung ab 2013 im Neubau im Forsthaus durchgeführt. Die bestehende KVA sei zu stark mit Altlasten verseucht, um sie umzunutzen, sagte Gemeinderätin und Jurypräsidentin Barbara Hayoz dazu. «Es stinkt dort einfach zu fest.» Die Grundmauern der Anlage sollen immerhin als Sockel für neue Bauten dienen.

### Rückbau kostet Stadt nichts

Die Stadt lässt sich die Überbauung Warmbächliweg einiges kosten: Sie erwirbt das Gelände für 15,6 Millionen

Franken von der KVA-Betreiberin EWB. Das Berner Stimmvolk stimmte einem entsprechenden Kredit Ende September deutlich zu. Die Überführung des Areals in eine Zone mit Planungspflicht hatten die Stadtberner bereits im Juni gutgeheissen. Geld für den Rückbau der KVA ist im Kredit übrigens nicht mit eingerechnet. Hayoz: «EWB bezahlt den Rückbau. Die Stadt kauft das Land also komplett altlastenfrei.»

Unter der Federführung der Behörden sollen die siegreichen Teams aus den beiden Wettbewerbsdisziplinen nun die weiteren Planungsphasen ausarbeiten. Prinzipiell ist es also möglich, dass die stadtplanerischen Vorschläge der BHSF Architekten mit den Designs der restlichen Teams kombiniert werden. Die einzelnen Parzellen werden dann im Baurecht abgegeben. Laut Barbara Hayoz werden für die konkreten Bauprojekte darauf nochmals Wettbewerbe durchgeführt. Laufe alles nach Plan, könne frühestens 2015 gebaut werden. Der Gemeinderat rechnet nach der Realisierung der Strawberry Fields mit Baurechtszinseinnahmen von 1,3 Millionen Franken pro Jahr.

Die Wettbewerbsprojekte werden bis zum 12. Januar 2013 im Kornhausforum ausgestellt (jeweils dienstags bis samstags).

### Kurz

#### Skiunfall in Wengen 39-jähriger Freerider überlebt Sturz in einen Graben nicht

Am Samstag ist in Wengen ein 39-jähriger Skifahrer aus Holland tödlich verunglückt, wie die Polizei erst gestern mitteilte. Der Mann fuhr gegen 14 Uhr zusammen mit einem Kollegen von der Station Eigergletscher den unpräparierten und unmarkierten Hang namens «Oh God» hinunter. Irgendwann verloren sich die beiden aus den Augen. Nachdem er am vereinbarten Treffpunkt längere Zeit gewartet hatte, alarmierte der Kollege die Rettungsstation Kleine Scheidegg. Die daraufhin ausgerückten Rettungskräfte fanden den Skifahrer in einem Graben in der Nähe der Sesselbahn Fallboden. Eine Ärztin, die mit einem Helikopter der Air-Glaciers eingeflogen wurde, konnte vor Ort nur noch den Tod des Mannes feststellen. Der

Leblose wurde ins Tal geflogen. Die Ermittlungen zum Unfallhergang und zur Todesursache laufen. (pkb)

#### Einbrüche im Kanton Bern Die Kantonspolizei rät, die Jalousien zu ziehen

Die Kantonspolizei Bern schlägt Alarm: Im November seien im Kanton Bern fast 500 Einbruchdiebstähle in Wohnungen verzeichnet worden, hat sie gestern mitgeteilt. Häufig habe die Täterschaft Fenster oder Türen aufgewuchtet, um in die Wohnungen oder Häuser zu gelangen – meist nach Eintritt der Dunkelheit. Die Polizei empfiehlt Aussenbeleuchtung und eine gute Nachbarschaftshilfe und rät, «gegen aussen keinen direkten Einblick in den Wohnbereich zu gewähren», um zu verhindern, «dass Anwesenheiten oder Lebensgewohnheiten ausgekundschaftet werden können». (pkb)

Wältis Welt Simon Wälti

## Alante sind nicht immer Äpfel



Man wusste gar nicht mehr, dass es ihn noch gibt, den Berner Alant, eine altertümliche Apfelsorte: Der letzte Baum stand auf einem Bauernhof in Gondiswil im Oberaargau, bis

ihm ein Sturm den Garau machte. Doch der Bauer rettete einige Zweiglein und schickte sie an Wissenschaftler («Bund» vom 30. 11.). Nun haben die Forscher herausgefunden, dass der Alant resistent gegen Feuerbrand sein soll, weswegen man grosse Hoffnungen in ihn setzt. Es soll sich um einen echten Berner handeln, obwohl auch in Norddeutschland Alant-Äpfel bekannt sind. Genetisch ist es aber offenbar nicht Hans was Heiri.

Mein Hund, Angus Augustulus von Angoulême (er verschmäht Äpfel), wunderte sich ob des seltsamen Namens: Vielleicht liege eine Verwechslung vor, denn Alaunt oder Alan sei, wie er aus den «Canterbury Tales» von Geoffrey Chaucer wisse, etwas ganz anderes. «Und rund um seinen Thron liefen weisse Alane, zwanzig und mehr, so gross wie Stiere, um den lohfarbenen Löwen zu jagen und den Hirsch; sie folgten ihm nach mit zugebundenen Schnauzen und goldenen Halsbändern mit Ringen daran», skandierete er.

Alaunts oder Alane seien furchterregende Hunde gewesen, welche man zum jagen, aber auch zum Kämpfen gezüchtet und verwendet habe. «Äpfel sind dagegen vergleichsweise uninteressant.» Die Hunde seien aus Spanien gekommen, noch heute kenne man eine ähnliche Rasse als Alanos. Ihre Bekanntschaft zu machen, sei ein

zweifelhaftes Vergnügen. «Nach Spanien wurden die Alane in den turbulenten Zeiten der Völkerwanderungen von den Alanen, einem ursprünglich nomadischen Reitervolk, gebracht.» Diese Alanen wiederum seien aus dem weitläufigen asiatischen Steppenraum in Etappen nach Westen vorgedrungen oder von den expandierenden Hunnen dorthin gestossen worden.

«Du meinst, die Alanen hatten auch noch Äpfel als Wegzehrung dabei?» Es sei nicht undenkbar, erwiderte der Hund mit der Attitüde eines Gelehrten, schliesslich stamme der Apfel auch aus Zentralasien, wie man vermute. «Ich habe gehört, der Name der Stadt Almaty in Kasachstan soll «Stadt des Apfels» bedeuten.» Das sei zumindest auffällig, wenn nicht sogar verdächtig. Für mich sei das alles zu wenig schlüssig, erwiderte ich. «Alant, Alan, Alaunt, ein T hier, ein U dort, zusammen haben sie wohl noch Atlantis entdeckt.»

Angus Augustulus liess sich durch Spott bei seinem Herumstöbern nicht beirren. «Ein Alant muss nicht unbedingt ein Apfel sein, denn ich frage mich, was der Alant damit zu tun hat», sagte er. «Was meinst du damit?» «Na ja, der Echte Alant, eine Heilpflanze, ein Korbblütler mit gelben Blüten, der schon in der Antike als Heil- und Gewürzpflanze verwendet wurde, auch dieses Gewächs soll einen asiatischen oder zumindest kleinasiatischen Ursprung haben.» Der Alant helfe gegen Husten, Krämpfe und Magenschmerzen und sei im Mittelalter in hohem Ansehen gestanden. «Nützte das Kraut auch gegen den Biss des Alans oder gegen die Verwüstungen, welche die Alanen angerichtet haben?» «Nein, aber es half, wenn der Alant verdorben war – das ist ein Fisch.»

Anzeige

## Woher nimmt Bern sein entspanntes Lebensgefühl?

Bernerinnen und Berner gehen täglich bei FlowerPower Köniz ein und aus! Hier profitieren sie von einem umfassenden Fitness- und Wellness-Angebot, das sie für den Alltag fit macht, stärkt und entspannt. Ein individuelles sportliches Gesamtpaket zum schlanken Preis.

### FlowerPower Fitness & Wellness Köniz

Sägestrasse 77 • 3098 Köniz • Fon 058 568 04 20

koeniz@flowerpowerfitness.ch

www.flowerpowerfitness.ch/koeniz

f www.facebook.com/flowerpowerkoeniz

Auch in Thun, Biel, Solothurn, Olten und Aarau.

Flower  
Power  
FITNESS & WELLNESS

